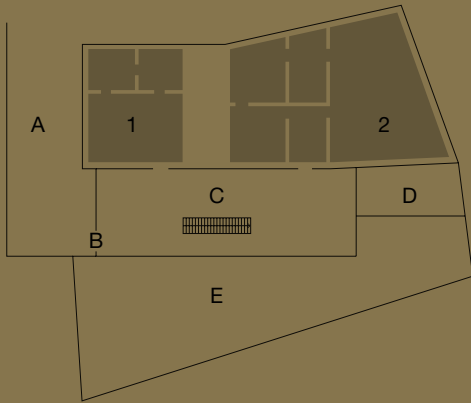




**Ein kurzer Führer
durch die Ausstellungen**

Museum Erding, Orientierungsplan Erdgeschoß



Obergeschoß



- | | |
|---|--|
| A Vorhof | 1 Archäologie |
| B Eingang | 2 Stadt.Entwicklung |
| C Foyer / Museums-Café /
Wechselausstellungen | 3 Handwerk: Loderer und
Glockengießer |
| D Lichthof | 4 Kunst & Künstler |
| E Kasse, Museums-Shop
Büro | 5 Alltagsgeschichten |
| Vortrags-, Seminar- und
museumspädagogischer
Raum | 6 Sonderthemen |

Garderobe und Toiletten im Untergeschoß



Einführung

Mit seiner nun fast 160-jährigen Geschichte zählt das Museum Erding zu den ältesten kommunalen Museen Bayerns.

Den Grundstock dafür und seine überregional bedeutenden Sammlungen legte bereits 1856 der Erdinger Schuhmachermeister und Handelsmann Anton Bachmair. Im Laufe seiner Geschichte war es in verschiedenen Räumlichkeiten untergebracht: Im alten Rathaus, in der Schrankenhalle und im neuen Rathaus. Bedingt durch den Zweiten Weltkrieg war es über 10 Jahre ausgelagert. Seit 1986 befindet es sich im „Antoniusheim“ in der Prielmayerstraße, so genannt wegen des Wandgemäldes an der Westfassade, das den hl. Antonius darstellt. Mit dem 2010 eröffneten modernen Neubau hat es eine großzügige Erweiterung erhalten. Anschließend erfuhr das denkmalgeschützte Gebäude außen und innen eine behutsame, museums-gerechte Sanierung.

Das Haus hat eine bewegte Geschichte. Ursprünglich enthielt es die Ökonomie des Erdinger Heilig-Geist-Spitals. In den Notzeiten des Dreißigjährigen Krieges erwarb es 1646 Adam von Wildburg, der es großzügig umbaute und verschönerte. Noch heute zeugen einige qualitätsvolle Wandmalereien in den Innenräumen davon. Stattlich präsentiert es sich 1711 auf dem Kupferstich von Michael Wening als „Wildburgische Behaußung“. Die Stiftung kaufte später das Anwesen zurück. Ab 1850 wohnte dort der erste Erdinger Glocken-gießer Joseph Bachmair. Von 1855 bis 1972 schließlich beherbergte es den städtischen Kindergarten, der zunächst „Kinderbewahranstalt“ hieß.

Das Museum Erding verfügt nun über modern ausgestattete Räumlichkeiten. Diese sind über einen großzügigen Eingangsbereich mit Foyer und Wechsellausstellungsfläche erschlossen. Von hier aus betritt man ebenerdig zwei Abteilungen sowie den Vortrags-, Seminar- und museumspädagogischen Raum. Im Obergeschoss befinden sich in Alt- und Neubau weitere Ausstellungsräume. Das Untergeschoss enthält das modern ausgestattete Museumsdepot.

700 Jahre Erding

geläutet
wenn
zahlen



Handwerk

Über Jahrhunderte war Erding das wirtschaftliche Zentrum eines mit fruchtbaren Böden gesegneten bäuerlichen Umlandes. So konnte sich die „Schranne“, der wöchentliche Getreidemarkt, zur zweitgrößten in Altbayern entwickeln. Daneben sorgten in der Mitte des 19. Jahrhunderts aber auch 80 verschiedene Handels- und Handwerkszweige mit 230 Betrieben für ein vielfältiges Angebot. In der Dauerausstellung im Museum werden exemplarisch zwei Handwerke herausgegriffen, die Erding in der Welt bekannt gemacht haben: Glockengießer und Loderer.

Im Jahr 1850 gründete Joseph Bachmair eine Glockengießerei in Erding. Er und seine Nachfahren gossen bis 1936 etwa 900 Glocken. Die wenigsten jedoch sind nach den Verlusten in den Weltkriegen noch erhalten.

Unter der Leitung von Karl Czudnochowsky erlebte die Erdinger Gießerei ihren Höhepunkt. In den Nachkriegsjahren bis zur Einstellung des Betriebs 1971 entstanden hier und zeitweise in einem Zweigbetrieb in Würzburg an die 7400 Glocken, die auch weltweit exportiert wurden. Davon bestanden etwa 400 aus Euphon, einer von ihm entwickelten zinnfreien Kupferlegierung. Die schwerste in Erding gegossene Glocke mit einem Gewicht von rund 7 Tonnen stammt von 1958 und hängt im „Alten Peter“ in München. Zwei je achtstimmige Großgeläute befinden sich in der Erzabtei St. Ottilien sowie im Kloster Montserrat in Spanien.

In der Ausstellung erhält man ausführliche Informationen sowohl zur Technik des Glockengusses wie auch zur Firmengeschichte der Erdinger Gießerei. An Multimediastationen ist ein Überblick über die Verbreitung von Erdinger Glocken und über die Grundlagen der Glockenakustik möglich. Ein Glockenspiel lädt zum Üben ein.

Das ehemals bedeutendste Erdinger Gewerbe war seit etwa 1400 über fast

Linke Seite

Blick von der Abteilung Glockengießerei in den Sonderthemenbereich. Im Vordergrund eine aufgeschnittene Glockengussform, darüber der Glockenhimmel. Links an der Wand entlang ziehen sich die frei zusammenmontierten Fotos von Fassaden Erdinger Geschäftshäuser. In der langen Vitrine darunter werden in wechselnden Abständen einzelne Themen zur örtlichen Wirtschaftsgeschichte präsentiert.

Rechte Seite, oben

An originalen Handwerksgeräten und Modellen wird die Technik der Lodenherstellung von der Wolle bis zum fertigen Stoff vor Augen geführt. Ganz vorne zwei vom Besucher bedienbare Modelle von Lodenwalken. Hinten in der Mitte eine Kardätschenbank zur Wollbereitung, auf dem Podest in der Mitte Spinnrad, Haspel und Spulrad für die Herstellung des Webgarns.

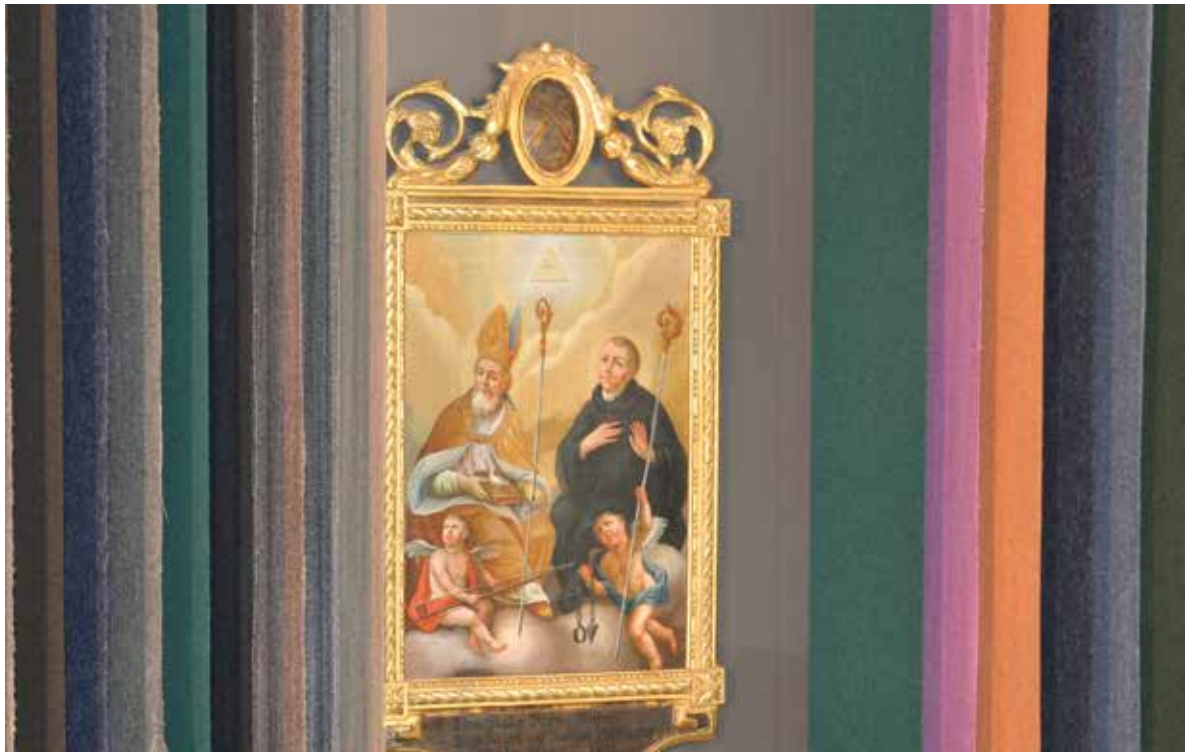
Rechte Seite, unten

Loden- und Tuchstreifen in leuchtenden Farben rahmen eine Zunfttafel mit Darstellung der Handwerkspatrone Ulrich und Leonhard ein. Der linke Putto hält einen Wollbogen, das Zunftzeichen der Loderer, in Händen. Das Bild hing einst beim Zunftaltar in der Erdinger Stadtpfarrkirche St. Johann.

500 Jahre jenes der Loderer. Zu den besten Zeiten fanden 50 bis 60 Meister, die Hunderte von Personen als Arbeitskräfte benötigten, ein Auskommen. Die geprüften und mit Qualitätssiegeln versehenen Erzeugnisse, Tausende von Ballen Loden jährlich, wurden weit überregional vertrieben, nach Süddeutschland, Österreich und Italien exportiert. Im 19. Jahrhundert erlebte das Handwerk durch die Mechanisierung der Textilindustrie und durch die Änderung der Bekleidungsgeohnheiten einen steten, sich beschleunigenden Niedergang. Der letzte Erdinger Loderer verstarb 1928.

Loden ist ein strapazierfähiges gewalktes Wollgewebe, vorzugsweise für wetterfeste Kleidung. Aber auch feinere Tuche wurden in Erding produziert. Die einzelnen Schritte der Lodenherstellung, von der Schafwolle bis zum fertigen Stoff, werden in Bild, Text und mit Hilfe von beweglichen Modellen und Nachbauten gezeigt. Flauschige Lodenstoffe können erfüllt werden, der Walkprozess wird an verkleinerten, handbetriebenen Walkmühlen deutlich gemacht, ein alter Wollwebstuhl aus einer ehemaligen Erdinger Lodererwerkstatt lässt die mühselige Arbeit des Webers erahnen.

PA



Schaufenster Archäologie – EinBlick in Jahrtausende

Die Sammlung Vor- und Frühgeschichte im Museum Erding

Die Abteilung zeigt zahlreiche archäologische Funde und erzählt Entdeckungsgeschichten aus 7000 Jahren von der Steinzeit bis in das Frühmittelalter. Von winzigen verkohlten Getreidekörnern bis hin zu keramischen Großgefäßen reicht das Spektrum. Ein Zeitband leitet durch die Jahrtausende, Lupen und Leuchtkästen verschaffen seltene Einblicke auf die Originale. Neben steinzeitlichen Geräten und Keramikgefäßen kann eine originalgetreu rekonstruierte Hockerbestattung aus dem 3. Jahrtausend v. Chr. bestaunt werden. Waffen, Gerät und Schmuck demonstrieren prähistorisches Know-How in der Bronzezeit. Eine geheimnisvolle „Schamanengrube“ gibt den Archäologen noch viele Fragen auf. Aus der Keltenzeit stammen Gold- und Silbermünzen und keltischer „Modeschmuck“ aus Glas, Bronze und Eisen. Die Jahrhunderte römischer Besatzung haben ebenfalls ihre Spuren hinterlassen. Reich mit Gold- und Glasschmuck ausgestattete Gräber einer spätantiken Siedlergemeinschaft belegen römische Präsenz bis an den Beginn der Völkerwanderungszeit.

Aus der bajuwarischen Merowingerzeit werden Exponate vom berühmten „Kletthamer Gräberfeld“ des 5., 6. und 7. Jahrhunderts n. Chr. gezeigt. Einen besonderen Platz nimmt der herausragende Fund eines frühmittelalterlichen Sattels mit Zaumzeug aus Aufhausen-Bergham ein.

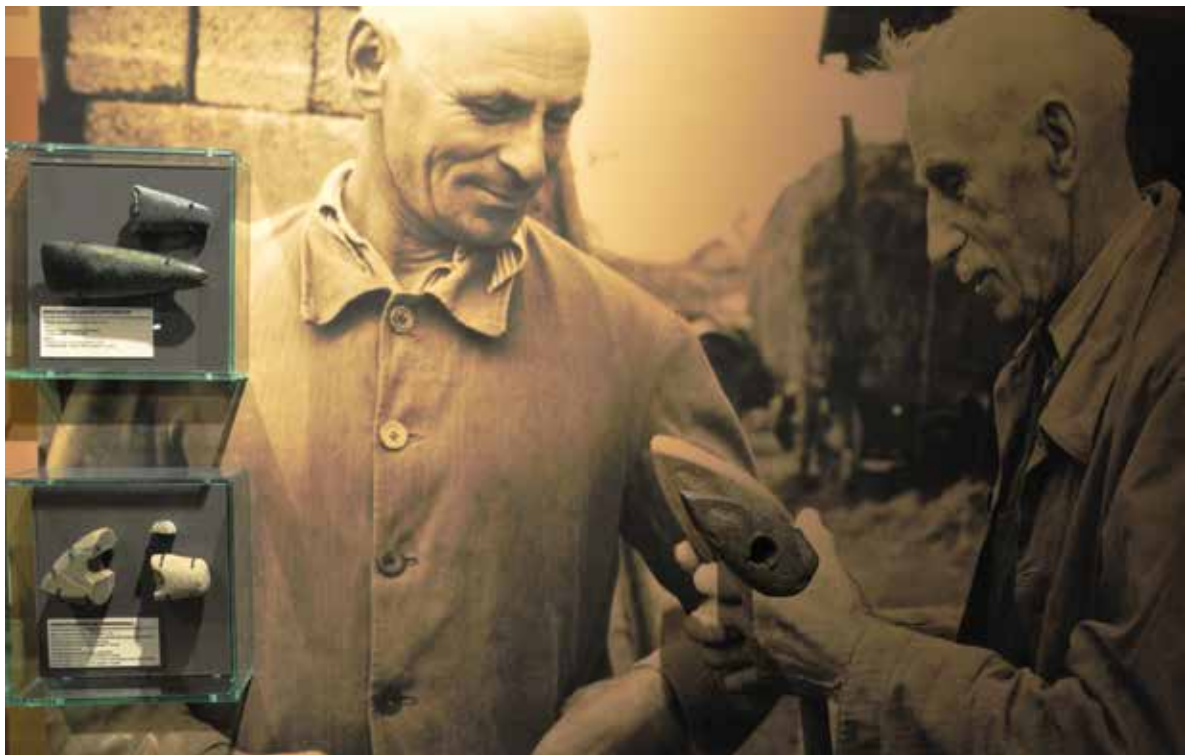
Die Abteilung Archäologie vereint den Geist einer bedeutenden heimatkundlichen Sammlung mit zeitgemäßer, moderner Ausstellungstechnik und -architektur.

Rechts oben

Steinwerkzeuge der Jungsteinzeit – sogar zum Anfassen!

Rechts unten

Blick in die Abteilung Archäologie mit ihren zahlreichen Originalfundstücken aus Stadt und Landkreis Erding.





Stadt.Entwicklung

„Entwicklung“ statt – wie bisher – „Geschichte“ ist Programm, liegt doch ein Schwerpunkt der Konzeption auf der neueren Zeit der letzten 150 Jahre, die gerade für Erding zunehmende Mobilität, Wachstum und letztlich den Aufstieg zur Großen Kreisstadt 2013 bedeutete.

Die im Oktober 2013 eröffnete Abteilung zeigt in fünf Räumen auf rund 220 m² Fläche Ausschnitte aus der Entwicklung Erdings seit der Erstnennung des Namens um 788. Der Rundgang innerhalb der neuen Abteilung beginnt in dessen nicht beim Eintritt Erdings in die historische Überlieferung, sondern führt in das Erding von heute ein. Den Besucher empfängt ein vierminütiger Großleinwandfilm zu *Erding im Jahr 2013* mit Impressionen von Menschen, Plätzen, Straßenwinkeln und Umland.

Als Auftakt zu den „historischen“ Räumen geht es um das *Werden der Stadt* zwischen Ersterwähnung „Ardeoingas“ – den „Leuten des Ardeo“ – auf der Altenerdinger Gemeindeflur, der wittelsbachischen Gründung um 1228 und die Stadt im Bild. An die 40 Stadtansichten aus dreieinhalb Jahrhunderten erlauben zusammen mit ca. 135 Ansichtskarten eindrucksvolle Blicke auf und in die Stadt – bis zur Gegenwart.

Unter dem Schlagwort „*Von Schrannentag, Bierbrauen und rätselhaftem Rauchkonsum*“ sind dann Wirtschaftsfaktoren und zugleich Eigenheiten der Erdinger vom 16. bis 19. Jahrhundert versammelt. Die Bürger profitierten von der Schranne, der größten nach München von 1750 bis 1850, aber auch die sechs Brauer mit ihrem süffigen Bier. Sehr früh auch wurde geraucht, wie 5000 aufgefundene Tonpfeifen-Bruchstücke aus dem 17. und 18. Jahrhundert beweisen.

Aus dieser Zeit stammen auch 50 Zunftrequisiten, zu denen der Arbeitsplatz einer Störnäherin in starkem Kontrast steht.

Linke Seite

Der vielbestaunte Starfighter-Pilot in voller Montur auf seinem originalen Schleudersitz – „Aufmacher“ für die Sequenz Fliegerhorst Erding im Raum „Neue Zeit“.



Oben links

Der urtümliche Geldschrank aus Reichenkirchen um 1330 verrät bereits etwas vom „Reichtum“ von Stadt und Umland Erding.

Oben rechts

Derartige Lichtbogenlampen beleuchteten Erdinger Straßen und Plätze seit 1892.

Die „*Neue Zeit*“ beginnt für Erding mit einer Dreiheit aus den Leitthemen Eisenbahn – Fliegerhorst – Flughafen. Es geht um Aufbruch, Bewegung, ja sogar Beschleunigung seit 1870, also seit 150 Jahren, wirtschaftlich, sozial und städtebaulich.

1872 erhielt Erding mit dem Eisenbahnanschluss nach (Markt) Schwaben eine doppelt so schnelle Verbindung nach München und damit die „Öffnung zur Welt“. Dadurch wurden 60 Jahre später der Fliegerhorst und nochmals 60 Jahre darauf Erding als Stadt des Münchner Flughafens möglich.

Eine erste Phase umfasst die fünf Jahrzehnte von 1870 bis 1920, mit Torfabbau im Erdinger Moos, Anlage des Stadtparks, Elektrifizierung, aber auch Erstem Weltkrieg mit 113 Gefallenen.

Im Zentrum der 40 Jahre von 1930 bis 1970 steht der *Fliegerhorst*, erbaut 1935/36 – Erdings größter Arbeitgeber mit über 3000 Soldaten und ca. 4.500 Zivilpersonen um 1950. Das Zeitband läuft gestalterisch weiter vom Zweiten Weltkrieg mit „Schlechter Zeit“ zur Flüchtlings- und Vertriebenenproblematik. Die letzten 30 Jahre kennzeichnen mit der Entdeckung heißen Wassers statt Öl (1983) und mit dem Ausbau bzw. der Ansiedlung von Unternehmen europaweiter Ausstrahlung das „neue Erding“. Die Zeitreise endet mit der Erhebung Erdings zur Großen Kreisstadt am 1.1.2013.



Um bei aller rasanten Entwicklung vom jahrhundertlang behäbigen, niederbayerischen Landstädtchen zur 36.000 Einwohner-Stadt nicht die kommunalen Grundlagen außer Acht zu lassen, sollen Großmonitore Einblicke in Politik, Wirtschaft, Gesellschaft, Kultur, Bildung, Gesundheit, Konfessionen und Freizeit ermöglichen.

Die Themenvielfalt erschließt sich anhand von historischen Dokumenten und Objekten aus dem Sammlungsbestand wie auch durch aktuelle Kurzfilme, Interviews und Kommentare von Jugendlichen in ihrer eigenen Sprache und unbekümmerten Herangehensweise.

AG

Oben

Das „Werden der Stadt“ lässt sich eindrucksvoll an einer eigenen Bilderwand ablesen.

Kunst & Künstler

Rechte Seite

Purpur-farbener Raum der Erdinger Kirchenkunst: Zwei Putti aus der Kirche der Josefi-Anstalt Erding (um 1760/70) über den vier Evangelisten, geschaffen von Christian Jorhan d. Ä. (um 1761).

Das Erdinger Land hat trotz katholischer Prägung nicht nur Kirchenkunst hervorgebracht, sondern seit dem späten 19. Jahrhundert auch bedeutende Profanwerke der Malerei, Bildhauerei, Architektur, ja auch der Literatur, Musik und Goldschmiedekunst, insgesamt also der „Schönen Künste“.

Konzeptionell gesellt sich zur Kirchenkunst und Profankunst als dritte Sparte die sog. „Volkskunst“ hinzu, vorwiegend vertreten durch „religiöse Volkskunst“. Sie begegnet dem Besucher im 2. Raum, der Zeugnisse des *Volks Glaubens*, der *Frömmigkeit* und der wichtigsten *Wallfahrten* im Landkreis vereint. Im Unterschied zur kirchlich geprägten Frömmigkeit bezeichnet „Volks Glaube“ – früher etwas abwertend auch „Aberglaube“ genannt – den Glauben an die Macht und Magie herausgehobener Dinge, Materialien und Zeichen. Sie werden bis heute zum Amulett oder Talisman.

Wenige Dinge zum Volks glauben stehen ganz vielen zu Andacht und Volksfrömmigkeit gegenüber – vom einfachen Weihwasserkessel bis zur kunstvollen Klosterarbeit. Aber auch das mit Christus- und Marienmonogramm verzierte Gebrauchsgerät und der mit Heiligenbildern bemalte Erdinger Schrank von 1789 zählen hierzu.

Innerhalb der *Kirchenkunst* von der Spätgotik bis zum Spätbarock kennen wir nur in wenigen Fällen deren kunstfertige Hersteller. Als Namen und Werkstätten sind der Erdinger Meister Philipp Vogl, Zürn-Umkreis und Bildhauer



Small informational text block, likely a label for the sculptures.





Christian Jorhan der Ältere aus Landshut bekannt. Über sie hinaus erinnert eine Medienstation an Leben und Werk von Künstlern und Baumeistern aus dem Landkreis, die nicht im Bestand vertreten sind. Beherrschendes Objekt ist der spätgotische Flügelaltar mit seinen Passionstafeln aus Gars am Inn. Sechs der acht beidseitig bemalten Tafeln sind erhalten geblieben und nach Erding gelangt. Sie werden hier erstmals in ihrer rekonstruierten Anordnung in zwei Reihen übereinander gezeigt.

Erst im 19. und 20. Jahrhundert haben Künstler in Stadt und Landkreis Erding bemerkenswerte Profankunstwerke geschaffen. Sie bilden den Kontrast zur „alten Kunst“ und sind in kleiner Auswahl im großen, letzten Raum unter dem Begriff der „Schönen Künste“ versammelt.

Große *Erdinger* Malernamen wie Hiasl Meier, Franz Xaver Stahl und Magda Bittner-Simmet finden sich ebenso wie die *Wartenberger* Künstler Robert Weise (ab 1902 hier), Schrader-Velgen (seit 1925) oder Bildhauer Richard Engelmann (seit 1913) und Christiane Horn.

Aus *Isen* stammt das Original der Friedensgöttin „Eirene“, der Giebelbekrönung des alten Rathauses, geschaffen 1893 vom dort gebürtigen Bildhauer Max Heilmaier. In *Niederneuching* arbeitete das Bildhauerehepaar Munz / Munz-Natterer.

Dorfen „glänzt“ mit kostbaren Stücken der Goldschmiedekunst der Zwillingbrüder Wandinger und der Brüder Wilm, die nebeneinander in den 1920er Jahren das etruskische Granulationsverfahren neu entdeckten, aber auch zeittypische Stücke schufen.

Beispiele imposanter *Architektur* lieferten in der Nachkriegszeit der Münchener Architekt Busso von Busse und dessen Erdinger bzw. Dorfener Kollegen Kressierer und Hock.

Die *Literatur* im Landkreis haben seit 1935 die vier völlig unterschiedlichen Schriftsteller Josef Martin Bauer, Wolfgang Johannes Bekh, Heinar Kipphardt und Gert Hofmann geprägt, deren Werke ausgestellt sind.

Innerhalb der *Musik* trat Kirchenmusiker Karl M. Doll mit 1500 Kompositionen hervor und häuften die Familien Reiser und Steiner zentnerschwere Nachlässe an Musikstücken an.

Nicht zuletzt hat der gebürtige Dorfener Xaver Terofal auf seine Weise *Schauspiel*-Geschichte geschrieben.

Linke Seite

Von der „Schönen Madonna“ um 1480 bis zum „Maskenring“ des Dorfener Goldschmieds Johann Michael Wilm um 1935 und von der Klosterarbeit des 18. Jh. bis zum „Ganymed“ in Majolika von 1924/25 spannt sich der Bogen in der Abteilung Kunst & Künstler.



Alltag macht gleich,
aber nicht gleich ist jedermanns Alltag.
Der eine steht spät auf, arbeitet lange und geht spät zu Bett.
Der andere muss früh raus und hat einen kurzen Abend.

Alltagsgeschichten

Nur ein Buchstabe unterscheidet den Begriff von jenem der Altaufstellung. Damals ging es um Rückblicke und Geschichte, heute mehr um Einblicke: in die Gesellschaft einer Stadt wie Erding, die rund um die Uhr Alltag verbringt und erlebt, keineswegs tristen, vielmehr bunten, zumal wenn Alt und Jung, Mann und Frau, kleiner Angestellter und Unternehmer, Alteingesessener und Migrant zusammentreffen.

So entstehen „Alltagsgeschichten“, und das Gesicht der Stadt mit ihren 36.000 Einwohnern verlebendigt sich zu Gesichtern, Köpfen, Menschen, die ihren Alltag „erzählen“. Dies ist die Grundidee, sich dem vorgegebenen Thema zu nähern.

Entsprechend den Ziffernblattzahlen der Uhr begegnen sich im Eingangsraum 12 Menschen aus Erding. Sie schildern ihren Alltag, vom Aufstehen bis zum Zubettgehen. Dabei wird deutlich, dass neben der *Alltagsvielfalt* der hiesigen Menschen *Alltag 24 Stunden dauert*, wenn man ihn zusammen sieht – „Erding schläft nicht“, zumindest unter diesem Blickwinkel.

Nichts einladender, als dem heutigen Alltagserleben Einblicke in jenes früherer Epochen gegenüberzustellen. Da ist der – etwas vergrößerte – Tageslauf einer Erdinger Bürgerin in der „guten alten Zeit“. Und da verbringt eine Arbeiterfamilie um 1950 einen ganz anderen Alltag.

Linke Seite

Der Ladentisch stand um 1900 und sicher noch später in bürgerlichen Kinderzimmern, während sich um 1950 Arbeiter in einer Vulkanisier-Werkstatt mühten und womöglich nebenher oder am Feierabend ein „Limo“ tranken.

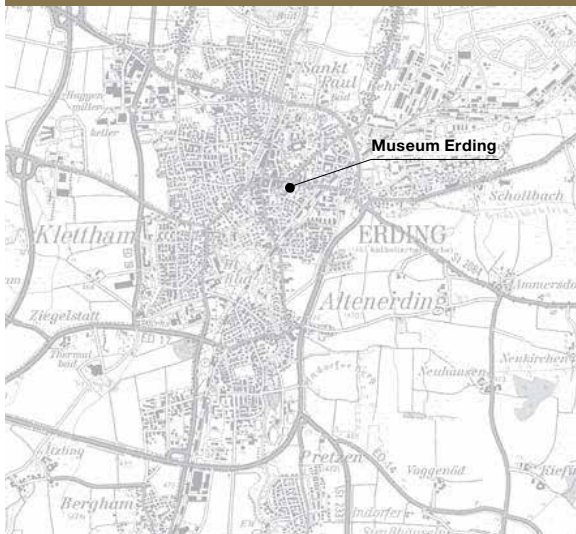


Autoren

Paul Adelsberger (PA)
Museumsleiter i. R.

Albrecht Gribl (AG)
Kurator

Harald Krause (HK)
Museumsleiter



Impressum

Herausgeber

Museum Erding
Prielmayerstraße 1
85435 Erding
Tel.: 08122/40 8-158
Fax: 08122/40 8-159
museum@erding.de
www.museum-erding.de

Konzept und Gestaltung

Tido Brussig Szenarien, München

Fotografie

Museum Erding und Jürgen Naglik

Erscheinungsdatum: 02/2017